

groß die erhaltene Summe gewesen und sich an sonst Niemand zu wenden als an mich. Da nun aber die Sache doch einmal auskommen konnte, so ergriff ich ein Mittel, um diesem vorzubeugen. Ich beschuldigte nämlich die Bettler, die vielleicht zu Ihnen selbst gelangten, mich bestohlen zu haben, um so zu verhüten, daß solche nicht wieder zu Ihnen kämen. Sie waren so gutmüthig dieses zu glauben und mir das angeblich Gestohlene zu ersetzen. Mein Vermögen wuchs auf diese Weise zu einer Summe von fünftausend Thalern an. Wie Sie sehen, bin ich nun aber darum betrogen und durch den betrügerischen Banquier arm, blutarm geworden. Alles habe ich verloren, was ich mir so blutsauer erworben habe.“

Er sah nach diesen Worten wie ein Verzweifelter starr vor sich hin.

Die Generalin sowohl als ihre Tochter fühlten zwar tiefes Mitleid mit dem Unglücklichen, allein eben so groß war ihr Abscheu über seine nichtswürdige Handlungsweise und ihr Erstaunen über sein eben gemachtes Bekenntniß.

Erstere schwieg eine Weile, während welcher sie streng den auf den Knien Liegenden, der ganz wieder zu sich gekommen zu sein schien, anblickte, dann aber sagte sie zu demselben:

„Konrad! Er hat schwer gesündigt und Gottes Gericht ihn getroffen. Was Er an mir verschuldet, ist schon von ganzem Herzen verziehen; bitte Er Gott, daß er Ihm auch Das verzehe, was Er an seinen armen Mitbrüdern sündigte. Daß Er unter solchen Verhältnissen aber nicht länger in meinen Diensten bleiben kann, wird Er einsehen, und ich befehle Ihm daher hiermit, noch heute dieses Gut zu verlassen.“

„Gnade, Gnade, gnädige Frau!“ flehte der alte Verbrecher. Ohne auf seine Worte zu hören, fuhr die Generalin fort:

„Er diente meinem seligen Mann viele Jahre und derselbe hielt viel auf Ihn; in Rücksicht dieser langjährigen Dienste soll Er eine Pension von mir erhalten, die Ihn in den Stand setzt, keine drückende Noth leiden zu müssen, bei mir behalten kann ich Ihn aber nicht. Uebrigens will ich Ihm sagen, da dieses vielleicht noch eine Freude für ihn ist, daß Sein Neffe, derselbe, der heute bei Ihm war, Seine Stelle in Zukunft einnehmen wird und ich für dessen Fortkommen Sorge tragen werde. Einstweilen wird der einarmige Invalide Martin seine Stelle belleiden.“ sie wandte sich darauf gegen Bertha, indem sie dieselbe bei der Hand faßte und mit ihr fortging.